

Fürkaufs, des Eigenhandels der Gutsherrschaften und der durch Jahrhunderte umstrittenen Auslieferung flüchtiger Erbbauern. Deren Arbeitshände konnte vor allem Reval nicht entbehren, während Rigas Bedarf sich offenbar größtenteils aus seiner riesigen, z. T. dicht mit Bauern besiedelten Stadtmark decken ließ, deren Bauernschaft übrigens ihre persönliche Freiheit nie eingebüßt hat.

Diese Dinge bildeten natürlich nie den Kern der inneren Landespolitik. Aber sie müssen doch unverschleiert gesehen werden können.

Wenn Johansen abschließend (S. 55) erklärt, daß durch die ruhmvolle Geschichte des baltischen Adels während der letzten 300 Jahre „die früheren Perioden deutschen Lebens in Livland in der Erinnerung verblaßten“, und daß man deshalb „bis jetzt der Hanse nicht den vollen, ihr gebührenden Platz“ eingeräumt habe, so mutet das wie grundlose Gespensterfurcht an: denn niemals ist in Livland die Erinnerung an seine deutsche Vergangenheit bis 1600 verblaßt, am wenigsten infolge von Einflüssen der Rolle des Adels, der vielmehr in seinem Kampf gegen Überfremdungen aller Art zusammen mit den anderen Ständen immer das Seinige getan hat, um das Bewußtsein von der Vergangenheit des deutschen Lebens in Livland wach zu erhalten. Das will Johansen ganz bestimmt nicht in Frage stellen.

In Wirklichkeit liegt auch etwas ganz anderes vor: Johansens Arbeit nämlich beschränkt sich nicht auf die im Titel genannte Aufgabe, sondern sie ist ein Versuch, im Gegensatz zu allen bisherigen Darstellungen die ganze mittelalterliche Geschichte Livlands neu aufzufassen, und zwar grundsätzlich nur unter hansischem und städtisch-siedlungsgeschichtlichem (vgl. S. 28) Blickpunkt, anstatt, wie es bisher geschah, die Ausbreitung deutschen Volkstums und seine Schöpfungen in Livland auf alle drei mittelalterlichen Stände, auf Geistliche, Ritter und Städte, in historisch gerechtfertigter Weise zu verteilen. Aber trotz mancher neuer wichtiger Anregungen, z. B. in der Frage des Kaufmannsanteils am Livlandwerk der ersten Bischöfe, in der Pilgerfrage, der Schwarzhäupterfrage, in der Wirtschaftsgeschichte, mußte Johansens Versuch dennoch mißglücken. Der gewählte Gesichtswinkel ist für den Reichtum des Ganzen eben viel zu eng¹⁾. Schuld aber tragen außerdem noch zwei Dinge: eine

¹⁾ Das zeigt sich durchgehend bis zur Schlußformulierung S. 53 („Alt-Livland steigt empor mit der Hanse und geht mit ihr fast zugleich auch unter“), die betreffs der Anfänge Livlands dadurch ermöglicht wurde, daß bei Johansen u. a. die Welt des mittelalterlichen christlichen Imperialismus